

Vernissage zur Ausstellung von Carmen Meiswinkel (18. November 2005) in der hämatologisch-onkologischen Ambulanz der Augusta-Kranken-Anstalt, Bochum.

Von: Antje Rösener, Theol. Studienleiterin im Ev. Erwachsenenbildungswerk Westfalen und Lippe, e.V., Dortmund

Seien Sie begrüßt zur Eröffnung dieser neuen Ausstellung der Künstlerin Carmen Meiswinkel, die nun für sechs Monate hier zu sehen sein wird.

Die meisten der hier ausgestellten Exponate werden der Öffentlichkeit heute zum ersten Mal gezeigt. Die Künstlerin hat allein in den letzten fünf Monaten mehr als zwanzig neue, zum Teil auch sehr großformatige Kunstwerke erstellt, von denen fast alle hier ausgestellt sind.

Wenn Sie diese Station gleich abwandern, erhalten Sie also einen recht vollständigen Einblick in die jüngste und ganz aktuelle Schaffensphase von Carmen Meiswinkel.

Frau Meiswinkel studierte von 1987-1992 Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in München. Sie lebt seit 1994 in Hattingen und gründete dort 1998 die Mal- und Zeichenschule Artifex, die sie seitdem leitet.

Nicht unbedeutend sind zwei weitere Details: Sie ist nicht nur Mallehrerin, sondern auch Meditationslehrerin und an ihrer Schule wird nicht nur Malen und Zeichnen gelehrt, sondern auch Japanisch und Chinesisch.

Ich erwähne dies, weil wir diese beiden Horizonte, ich nenne sie mal, den globalen und den spirituellen Horizont, in fast allen Bildern der Künstlerin wieder entdecken können.

Doch werfen wir nun einen Blick auf einige Bilder und deren Entstehungsweisen.

Die unterste Bildschicht aller Exponate hier – ausgenommen der Graphiken – besteht aus Schlamm. Die Grundlage also: Erde, Fangschlamm, Mutterboden – den die Künstlerin mit den Händen auf die Leinwand modelliert hat. Schon diese von Carmen Meiswinkel entwickelte Technik – und nicht erst die darauf entstandenen Motive – ist von großer Aussagekraft: Alles erwächst aus der Erde. Alles gründet sich auf die Erde. Alles was entsteht, hat dort seine Wurzeln.

Anklänge an jahrtausendalte Schöpfungsmythen sind unübersehbar:

„Da machte Gott den Menschen aus Erde und blies ihm den Atem des Lebens in seine Nase...“ heißt es zum Beispiel in der Bibel, im ersten Buch Mose (1. Mose 2,7).

Es sind in erster Linie die dunklen Menschen auf ihren Bildern, denen man den Schlamm am Ende des künstlerischen Gestaltungsprozesses noch anmerkt. Fast alle anderen Schlammfiguren werden im Laufe der Bildentstehung mit einer Mischtechnik aus Ölmalerei und Buntstift übermalt und dadurch unsichtbar – obwohl sie natürlich Grundlegend bleiben.

Die Künstlerin stellt die Menschen in ihrer ganzen Bandbreite dar: Graziös tanzend, miteinander in das Spiel versunken, einander zugewandt, aufrecht stolzierend, einen Luftsprung wagend...! Aber eben auch: Auf der Flucht, gebückt, verzweifelt, isoliert, schutzlos, kämpferisch, sich zur Wehr setzend.

Wir alle könnten jeden Tag neu durch diese Ausstellung gehen und uns fragen: Welcher der hier dargestellten Gemütszustände, welche Körperhaltung, welche Person ist mir heute am nächsten, spricht mich heute besonders an? Das wäre gewiss eine spannende Entdeckungsreise – hin zu den Bildern und ihrer Kraft und hin zu uns selbst.

„Die Frage: Wer bin ich, was ist der Mensch“ so sagt die Künstlerin „ist einer der Hauptantriebskräfte meiner Malerei.“

Diese Frage, dieses Geheimnis treibt sie buchstäblich in die Gestaltung und Erfindung immer neuer Menschenmotive hinein.

Man merkt diesen Bildern und ihrer Ausdruckskraft an: Dass Carmen Meiswinkel tatsächlich – ich möchte fast sagen – jeden Morgen neu über die Einzigartigkeit von uns Menschen, über unsere Potentiale und Schönheiten und auch über die Abgründigkeiten, die wir erleben und durch die wir hindurchgehen müssen, staunt.

Dass sie diese Einzigartigkeit mit Ehrfurcht aufnimmt und erspürt und daraus ihre Motive von innen heraus erwachsen lässt.

Wäre das nicht so, würden diese Figuren weniger zu uns sprechen, würden sie blasser wirken, weniger vital.

Doch gehen wir noch einen Schritt weiter in der Betrachtung:

Die Bilder von Carmen Meiswinkel zeigen an vielen Stellen im Vordergrund große Menschen, Protagonisten einer Sache.

Diese Protagonisten gewinnen ihre Strahlkraft durch den Kontrast mit dem jeweiligen Hintergrund. Und dort entdecken wir in vielen Bildern Darstellungen der Gesamtheit der Menschen - zum Teil in sehr reduktionistischer Weise.

Der Einzelne steht auf dem Boden des großen Ganzen, steht im Rund einer Gemeinschaft.

Im Rad des Lebens ist er nicht zu denken ohne die anderen.

Mal sind es eine Vielzahl nur noch angedeuteter Menschen, die den Hintergrund bilden, mal ist der gesamte Hintergrund getupft. Unzählige Punkte reihen sich aneinander und bilden auf diese Weise den Rückhalt für die Protagonisten im Vordergrund.

Der Mensch als Einzelner wird also von der Künstlerin nicht einen Atemzug lang von der Gemeinschaft getrennt. Das ist in unseren Zeiten, die es manchmal so erscheinen lassen, als gäbe es nur noch viele Individuen und als ginge der Gemeinsinn immer mehr verloren, eine politische Aussage. Das Individuum ist kraft- und konturenlos ohne die Verflechtung mit den Vielen, mit denen er die Erde teilt, die Luft und den Boden unter den Füßen.

Die letzten entstandenen Arbeiten rücken diesen Gedanken, dass wir Menschen immer eingebunden sind in ein größeres Ganzes in den Vordergrund.

Das Individuelle wird stärker relativiert als in den vorherigen Werken.

Zu leben auf diesem Globus heißt Teil einer großen Rotationsbewegung zu sein. Wir sehen den Tanz der Kreaturen, die frei schwebend sich bewegen und doch miteinander verbunden sind. Mal in blauem Licht – als Teil des Kosmos, als Teil dieser Erde. Mal in orangem Licht als Teilhabende an der göttlichen Kraft.

Das Auge des Betrachters kann bei diesen Bildern nicht mehr einen einzelnen Menschen sondieren, sondern nur noch hineingleiten in den Strom des Lebens, in das Sonnenlicht, in diese große Rotationskraft, die in Form des Kreises hier immer wieder angedeutet wird.

Doch wir sollten noch etwas in den Blick nehmen. Die Bilder von Carmen Meiswinkel haben mehrere Ebenen. Zum einen natürlich Vordergrund und Hintergrund. Eine weitere entsteht dadurch, dass die Künstlerin die Leinwand verletzt, aufschneidet, aufreißt und so die Zweidimensionalität durchbricht. Nun

entstehen Löcher, leere Stücke, Risse, die zum Teil mit Gazen hinterklebt werden.

Das Bild bekommt dadurch eine weitere Ebene. Durch die Verletzung des Materials und durch einen Stoff, der zur Heilung von Wunden eingesetzt wird: Verbandsmaterial.

Wieder spricht die künstlerische Technik eine eigene Sprache, ohne dass wir überhaupt die Motive der Bilder in den Blick nehmen müssen. Die verletzte Leinwand eröffnet in Verbindung mit den heilenden Stoffen eine neue Dimension: Das Dahinter.

Diese Aussage kann vielleicht in einem Haus wie diesem, einem Krankenhaus, in dem jeden Tag mit Verletzungen gerungen wird, in dem jeden Tag Heilung versucht wird, in ganz besonders existentieller Weise verstanden werden.

Carmen Meiswinkel bemalt die Gaze nur zum Teil, nicht immer. Manchmal bleiben sie, wie sie sind und geben den Blick auf die Wand dahinter, auf das Spiel mit Schatten und Licht frei.

So kann es dazu kommen, dass die Bilder – je nach Lichteinfall – immer wieder neue Schattenspiele entwickeln und andere Botschaften aussenden.

Manchmal wird hinter die erste Ebene des Bildes eine zweite nur aus Gazen gezogen.

Das Wechselspiel zwischen Vorder- und Hintergrund verdoppelt sich ein weiteres Mal:

Nichts ist, wie es ist – scheint diese Technik zu sagen. In allem kann noch etwas anderes sein, hinter allem kann etwas anderes wirken. Nichts ist jetzt abgeschlossen und fertig, Altes geht unter, anderes kommt, manches erleben wir heute, was wir gestern noch nicht zu träumen gewagt haben.

„Ich male nicht um Sichtbares abzubilden“ sagt die Künstlerin. „Ich male um etwas sichtbar zu machen, was nicht ist“.

Dies gelingt ihr, so weit uns Menschen das gelingen kann: Mit Hilfe der Materialien Schlamm und den Gazen, mit Hilfe ihrer eigenwilligen und ausdrucksstarken künstlerischen Techniken und auch mit den daraus erwachsenden Motiven.

Ich wünsche dieser Ausstellung viele staunende Besucher und Besucherinnen. Viele Menschen, die in die Bilder von Carmen Meiswinkel eintauchen und sich immer wieder anders von ihrer Farb- und Bildkraft anstecken lassen.